

Wi.Aabend, Morgen

Schwelgen in üppigen Formen

Hans Hollein baut die österreichische Botschaft in der neuen deutschen Hauptstadt Berlin

Grundsätzlich stand die Entscheidung, welcher Architekt auf Europas größter Baustelle denn nun die Farben Rot-Weiß-Rot vertreten darf, ja unter einem ziemlich guten Stern.

Der künftige Standort für unsere Botschaft im neuen Berlin könnte günstiger nicht sein: Das zur Verfügung stehende Grundstück an der Tiergartenstraße ist bestens geeignet, Österreich auch im noblen Diplomatenviertel hervorragend ins Bild zu rücken.

Das Interesse an der international ausgeschriebenen Konkurrenz machte zudem Hoffnung auf ein wahres Feuerwerk an Architektur-Konzepten, denn immerhin hatten 201 Baukünstler ihre Ideenskizzen eingereicht.

Für Spannung sorgte die Wettbewerbs-Dramaturgie: Von den neun in die engere Wahl gezogenen blieben zuletzt zwei Teilnehmer im Rennen. Hans Hollein und Adolf Schmölzer, der seinen Entwurf mit Eilfried Huth entwickelt hat. Ein Arrivierter, ein Welt-Star gegen einen relativ Unbekannten also, dem die zweifelhafte Gnade zukommt, auch jenseits der Vierzig noch als "jung" zu gelten - das hat schon einen gewissen Reiz, keine Frage. Noch dazu, wo die beiden Projekte so unterschiedlich sind wie Nacht und Tag.

Die typische Handschrift des Wieners Hans Hollein, sein Schwelgen in üppigen Formen auf der einen Seite - die kühle Komposition rechtwinkliger Bauteile mit einfachen Glasflächen diametral gegenüber, entworfen von einem Architekten aus Graz - das wäre an sich schon der Stoff, aus dem wegweisende Kämpfe über die beste aller Architekturideologien zu gewinnen sind.

Für den Juryvorsitzenden Ernst Hiesmayr war die Sache eindeutig: Österreich, nicht Hans Hollein sollte seinen bau-kulturellen Standpunkt in Berlin zum Ausdruck bringen. Schmölzers offenes Projekt sei dem dekorativen Ansatz Holleins bei weitem überlegen.

Doch Hiesmayr blieb allein mit dieser Meinung. Für jeden seiner vier Jurykollegen war das Hollein-Projekt einfach besser. Johann Georg Gsteu meinte gar, Hollein setze mit seinem Entwurf eine "Wiener Linie" fort, wie sie durch Otto Wagner und Josef Hoffmann vorgegeben sei.

Bei beiden Fällen ist Widerspruch angebracht: In seiner eleganten Transparenz wäre der Entwurf von Schmölzer und Huth zwar zukunftssträchtig und eindrucksvoll - die Gebäudeflügel öffnen sich aber nach Norden hin; und dort verläuft eine verkehrsreiche Straße neben dem Grundstück.

Hans Hollein reagierte richtig auf die Bedingungen rundherum - aber er selbst hat schon wesentlich eindrucksvollere Entwürfe als diesen zustande gebracht.

Wirklich großartig wird sie wohl nicht werden, die Architektur, mit der Österreich ab 2000 in Berlin vertreten ist.

Leopold Dungal